

BRASILIEN

DR. JAN WOISCHNIK
FRANZISKA HÜBNER

8. Oktober 2018

www.kas.de/brasilien

Brasiliens bürgerliche Mitte rückt nach Rechtsaußen

ERSTER WAHLGANG ERSCHÜTTERT GRÖßTE DEMOKRATIE SÜDAMERIKAS

Die klaren Gewinner des ersten Wahlgangs der brasilianischen Präsidentschaftswahl am 7. Oktober 2018 heißen **Jair Messias Bolsonaro (46,03%)** und **Fernando Haddad (29,28%)**. Da keiner der beiden Kandidaten die absolute Mehrheit der Stimmen auf sich vereinen konnte, kommt es am 28. Oktober zu einer Stichwahl zwischen dem ultrarechten Bolsonaro von der Splitterpartei **Partido Social Liberal (PSL)** und Haddad. Letzterer gilt als Stellvertreter-Kandidat von Lula und klassischer Vertreter des überkommenen PT-Systems, nach dessen 13-jähriger Regierungszeit (2003-2016) sich Brasiliens Politik nicht nur im Lava-Jato Korruptionsskandal widerfand, sondern das Land gleichzeitig auch die schwerste Wirtschaftskrise seiner Geschichte durchlebte. Trotz des Einzugs in die Stichwahl sind Bolsonaro und Haddad auch die beiden Kandidaten, die nach allen Umfragen der letzten Monate die höchsten Ablehnungswerte verzeichnen. Dieser Umstand zeigt die enorme Polarisierung im Land.

Der gemäßigte Spitzenkandidat der Mitte-rechts Partei der Sozialen Demokratie Brasiliens (PSDB), **Geraldo Alckmin**, hat es wie die anderen Vertreter der politischen Mitte nicht in die zweite Runde geschafft. Dies kommt einer erdbebenartigen Verschiebung in der politischen Landschaft gleich und stellt eine Zäsur im bislang de facto bestehenden Zwei-Parteien-System dar: Als klassischer Antagonist der Arbeiterpartei schafft die PSDB seit einem Vierteljahrhundert erstmals weder den Sprung in die Stichwahl, noch entscheidet sie die Wahl schon im ersten Wahlgang zu ihren Gunsten. Mit weniger

als 5% der Stimmen verbucht sie das schlechteste Ergebnis seit ihrer Gründung im Jahr 1988.

Neben dem Staatspräsidenten standen zahlreiche andere Vertreter zur Wahl: Auf der Bundesebene bestimmten die über 147 Millionen wahlberechtigten – und zwischen 18 und 70 Jahren zur Wahl verpflichteten – Brasilianer zusätzlich die 513 Mitglieder des Abgeordnetenhauses sowie 54 Senatoren, also zwei Drittel des Senats. Auf der bundesstaatlichen Ebene standen die Gouverneure der 26 Bundesstaaten sowie des Bundesdistrikts Brasilia zur Wahl. Schließlich wurden durch den Wählerwillen die landesweit 1.059 Mitglieder der Parlamente aller Bundesstaaten neu ermittelt. Zählt man alle Kandidaten für alle 1.654 neu zu besetzenden Ämter und Mandate zusammen, so hatten die Brasilianer unter über 23 Tausend registrierten Kandidaten die Qual der Wahl. Das Paradoxe an dieser riesigen Auswahl: Nach über vier Jahren Krisenmodus infolge des monumentalen Lava-Jato Korruptionsskandals personifizierte keiner der Kandidaten die dringend benötigte politische Erneuerung zur Wiederherstellung der Glaubwürdigkeit der politischen Akteure und letztlich zur Festigung der größten Demokratie Südamerikas. Angesicht dessen, dass das Vertrauen in politische Institutionen wie den brasilianischen Kongress mit 0,6% und in politische Parteien mit 0,2% ein Rekordtief erreicht haben dürfte, wäre die personelle Erneuerung mehr als wünschenswert gewesen. Doch in der elektronischen Wahlurne tummelten sich vor allem altbekannte Gesichter. Viele von ihnen suchen in einer Wiederwahl Immunität vor den Strafverfolgern.

BRASILILIEN

DR. JAN WOISCHNIK
FRANZISKA HÜBNER

8. Oktober 2018

www.kas.de/brasilien

Wer wird Brasiliens neuer Regierungschef und gleichzeitig neues Staatsoberhaupt ab Januar 2019?

Diese Frage dominierte die Superwahl in der öffentlichen Wahrnehmung. Dem im ersten Wahlgang bestplatzierten Bolsonaro (46,03%) folgte mit einigem Abstand Haddad (29,28%). Die anderen elf Kandidaten versanken praktisch in der Bedeutungslosigkeit.¹ Ciro Gomes (PDT), der nach Wahlniederlagen 1998 und 2002 in diesem Jahr mit 12,47% erneut scheiterte, gelang es in einem fragmentierten linken Lager und isoliert nicht, sich durchzusetzen. Die Arbeiterpartei PT bleibt die stärkste Kraft im linken Lager. Die ehemalige Umweltministerin Marina Silva (REDE) war nach verlorenen Wahlen 2010 und 2014 zunächst recht aussichtsreich in ihr drittes Rennen um die Präsidentschaft gestartet. Verglichen mit der Ausgangsposition im Frühsommer – damals war sie in allen Umfragen die einzige Kandidatin, der Bolsonaro in einem zweiten Wahlgang unterlegen gewesen wäre - ist ihr Ergebnis von 1% als dramatischer Einbruch zu werten.

Schlappe 4,76% für den Kandidaten des Zentrums - Wie lässt sich das historisch schlechte Abschneiden erklären?

Mit langjähriger Erfahrung in verschiedenen Wahlämtern der Exekutive bewarb sich der ehemalige Gouverneur des größten Bundesstaates São Paulo, Geraldo Alckmin, nach 2006 zum zweiten Mal um das Amt des Staatspräsidenten. Zwar hat er sich mit zum Teil nachweislich korrupten Vertretern des sogenannten *Centrão*, also dem großen – von fast allen Kandidaten sehr umworbenen - Parteienblock des Mitte-rechts Spektrums im Kongress, zusammengetan, doch beweist die Bildung der größten Wahlkampfkoalition immerhin Alckmins Fähigkeit, möglichst viele politische Kräfte der zersplitterten brasilianischen Parteienlandschaft zu integrieren. Für den zukünftigen Präsidenten ist diese Fähigkeit im Sinne der Regierbarkeit Brasiliens unabdingbar. Die größte Wahlkampfkoalition, welche Alckmin 44% -

also über fünfeinhalb Minuten - der kostenlosen und bisher so wertvollen Werbezeit im Rundfunk garantierte, war sein vermeintlich größter Trumpf. Selbst die Wahlkampfkoalition der Arbeiterpartei (etwa zweieinhalb Minuten) und der aktuellen Regierungspartei MDB (knapp zwei Minuten) hatten nicht einmal halb so viel Zeit wie der Zentrums-Kandidat. In einem Land kontinentaler Ausmaße – Brasilien ist 24 Mal so groß wie Deutschland und doppelt so groß wie die Europäische Union – galt die visuelle Präsenz in nahezu allen Wohnzimmern des Landes jahrzehntelang als Garant für einen hohen Bekanntheitsgrad. Und Bekanntheit ist in dem bezogen auf seine Fläche fünftgrößten Land der Welt ein wichtiger Faktor für den Wahlerfolg. Doch im Zeitalter der Sozialen Medien stach der altgediente Trumpf nicht. Stattdessen baute Jair Bolsonaro seinen Vorsprung mit der zwergenhaften Rundfunk-Zeit von 8 Sekunden pro Sendezeit bei gleichzeitiger Abwesenheit in den allermeisten TV-Debatten stetig aus. Seine übermäßig starke Online-Präsenz entpuppte sich im bisher so TV-zentrierten Brasilien als neues Ass im Ärmel. Alckmin schaffte es bis zum Wahltag hingegen kaum, den einstelligen Prozentbereich in den Umfragen zu verlassen. Je länger der Wahlkampf andauerte, als desto unauffälliger und langweiliger nahm ihn ein Großteil der Brasilianer wahr. Diese vergleichen den Paulista, dessen Lebensrealität im vergleichsweise hochentwickelten São Paulo sie als zu weit weg von ihrer eigenen wahrnahmen, mit dem geschmacksneutralen und faden Gemüse Chayote (portugiesisch: chuchu). Der Versuch, Alckmins aus neun Parteien bestehende Wahlkampfkoalition im Endspurt des Wahlkampfes informell noch zu vergrößern, scheiterte bereits daran, dass nicht einmal ein anvisiertes Treffen der Kandidaten des erweiterten Zentrums zustande kam. Dabei hätten die einstelligen Prozentzahlen verschiedener Kandidaten des bürgerlichen Lagers – hierzu zählen in erster Linie Henrique Meirelles (MDB) und Marina Silva, aber auch João Amôedo (Novo) - aufsummiert fast mit dem Ergebnis Haddads konkurrieren können. Als ebenso fatal erwies sich Alckmins Strategie, vorrangig den rechtsnationalen Bolsonaro anzugreifen. So gelang es diesem, sich als nahezu einzigen Gegenspieler der Arbeiterpartei zu inszenieren. Zahlreiche Stammwähler der PSDB, aber auch der noch bis Ende 2018 regierenden Demokratischen Bewegung

¹ João Amôedo (Novo) 2,5%, Cabo Daciolo (Patriota) 1,26%, Henrique Meirelles (MDB) 1,2%, Álvaro Dias (Podemos) 0,8%, Guilherme Boulos (PSOL) 0,58%, Vera Lúcia (PSTU) 0,05%, José Maria Eymael (DC) 0,04%, João Goulart Filho (PPL) 0,03%, Enthaltungen 20,32%, ungültig 6,14%, weißer Wahlzettel 2,65%.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BRASILIEN

DR. JAN WOISCHNIK
FRANZISKA HÜBNER

8. Oktober 2018

www.kas.de/brasilien

Brasiliens (MDB) sowie von Marina Silvas Partei Rede und anderen eingefleischten Anti-PT-Wählern wanderten daraufhin ins Bolsonaro-Lager ab. Das taktische Wählen („voto útil“) vieler Brasilianer führte dazu, dass alle Kandidaten aus dem Mitte-rechts Lager am Wahltag noch schlechter abschnitten, als in den Umfragen vor dem Wahltag erwartet worden war.

Seit ihrer Gründung im Jahr 1988 hat die PSDB kein schlechteres Wahlergebnis eingefahren. Welche Auswirkungen Alckmins klare Niederlage auf die parteipolitischen Machtverhältnisse innerhalb der PSDB haben wird, wird auch mit dem Abschneiden von João Doria im zweiten Wahlgang um das Gouverneursamt in der traditionellen Hochburg der PSDB in São Paulo zusammenhängen.

Politisches Erdbeben im brasilianischen Zwei-Parteien-System

Das desaströse Abschneiden der PSDB setzt dem seit 1994 de facto bestehenden Zwei-Parteien-System ein Ende. In diesem stellten die PT und die PSDB unter zuletzt 28 im Kongress vertretenen Parteien die beiden wichtigsten Pole dar. Auch die MDB, die mitgliederstärkste brasilianische Partei, welche seit der Amtsenthebung der 2014 gewählten Staatspräsidentin Dilma Rousseff (PT) mit Michel Temer den Staatspräsidenten stellt, spielte seit einem Vierteljahrhundert erstmals nicht einmal mehr eine Nebenrolle. Aufgrund von Temers übergroßer Unbeliebtheit in der Bevölkerung – während der Wirtschaftskrise erließ er unbeliebte, wenn auch notwendige Reformen und steht unter massiven Korruptionsvorwürfen – fiel der MDB im ersten Wahlgang 2018 bestenfalls die Rolle eines Statisten zu. Zuvor unterstützte die programmatisch nicht definierte MDB über 24 Jahre königsmachergleich den einen oder den anderen Pol. Die ausgebliebene, jedoch von der Bevölkerung dringend gewünschte politische Erneuerung angesichts der endemischen Korruption in Brasiliens Politik² in Kombination mit der mangelnden Problemlösungsfähigkeit der etablierten Parteien hat den Weg für einen Populisten in den zweiten Wahlgang frei

gemacht und führt die größte Demokratie Südamerikas allmählich an ihre Grenzen.³

Wahlkampf der Extreme

Um die Wählergunst kämpfen in den kommenden drei Wochen zwei Extreme. Auf der rechtsnationalen Seite wirbt der das Militär glorifizierende Evangelikale Bolsonaro mit dem Motto „Brasilien über alles und Gott über alle“. Für seine polemischen Äußerungen inzwischen hinlänglich bekannt, macht auch sein Vize, der pensionierte General Mourão, mit Vorschlägen für Verfassungsänderungen, ohne dabei das bestehende demokratische Verfahren zu befolgen, von sich reden.

Ein Alleinstellungsmerkmal verbucht Bolsonaro hinsichtlich der Fähigkeit, seine Anhänger zu begeistern. Begeisterungsfähigkeit wäre – sofern seine Kandidatur für zulässig befunden worden wäre – nur dem inhaftierten Lula zuzuschreiben gewesen. Indem Bolsonaro seine Kandidatur als heroische Selbstaufopferung darstellt, seine Sprache durch Reduktion und Provokation einfach und klar hält und extreme Positionen hinter Euphemismen versteckt, gelingt es dem ehemaligen Militär, Menschen über alle politischen Lager hinweg für sich zu gewinnen. Weil die Schuld immer bei „den anderen“ liegt, streichelt er das Selbstbewusstsein derer, die sich von der Politik vergessen fühlen. Viele fragen entweder „Was wird mit uns?“ in einer globalisierten Welt oder fürchten eine Verschlechterung ihres aktuellen Status Quo. Sie misstrauen nicht nur der Politik und politischen Parteien, sondern ebenso anderen Institutionen. Bolsonaros Strategie findet auf dem Gefühl des Vergessen-worden-Seins fruchtbaren Boden: So positioniert er sich aktiv als Outsider der „velha política“ (alten Politik), indem er den Eindruck erweckt, er sei in der Vergangenheit – trotz seiner sieben Mandate als Mitglied des Abgeordnetenhauses – von der Politik ausgeschlossen und ebenso wie seine Unterstützer vergessen worden.

Wahlbeobachter überraschte der ultrarechte Evangelikale nicht nur dadurch, dass sein vorhergesagter Einbruch in den Umfragen

² Dem Mensalão-Skandal (2005), in welchem die PT systematisch Parlamentsmehrheiten zusammen kaufte, folgte in diesem Jahrzehnt das Lava-Jato Korruptionsnetzwerk.

³ So bereits am 9.12.2016 Woischnik/Steinmeyer [„Wie viel hält Brasiliens Demokratie aus? Die Staatskrise könnte den Boden für Populisten bereiten“](#).

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BRASILIEN

DR. JAN WOISCHNIK
FRANZISKA HÜBNER

8. Oktober 2018

www.kas.de/brasilien

ausblieb. Seine kontinuierlichen Zugewinne waren umso bemerkenswerter, weil das brasilianische Wahlsystem große Parteien in einer fragmentierten Parteienlandschaft gegenüber kleinen Parteien eigentlich klar begünstigt. Dieser Umstand hatte im Jahr 2018 keinerlei Auswirkungen auf den Erfolg eines Populisten einer Splitterpartei wie der PSL, die bisher über keine Basis und ebenso wenig finanzielle wie nicht monetäre Ressourcen, z.B. die bisher so kostbare TV-Zeit, verfügt hat. Nach einer Messerattacke bei einem Wahlkampfauftritt am 6. September verfolgte der Rechtsnationale über drei Wochen der heißen Wahlkampfphase vom Krankenbett aus. In Video-Botschaften stand dem 63-jährigen die große Anstrengung trotz Maskenbildner deutlich ins Gesicht geschrieben. Er wirkte sehr schwach. Die älteren Wähler zogen bereits Analogien zu Tancredo Neves, der 1985 zum Präsidenten gewählt worden war, das Amt infolge eines Magengeschwürs und allerlei Komplikationen jedoch kurz vor seiner Vereidigung nie antreten konnte und infolge einer Sepsis schließlich verstarb.

Lulas Ersatzkandidat: „Haddad ist Lula“

Auf der linken Seite steht mit Fernando Haddad ein altgedienter Vertreter der Arbeiterpartei (Mitglied seit 1983). Der ehemalige Bildungsminister (2005-2012) und Bürgermeister von São Paulo (2013-2016) und bis Sommer dennoch weitgehend unbekannt Haddad ersetzt den ursprünglich bei dem Obersten Wahlgericht registrierten Luiz Inácio Lula da Silva, Wunschkandidat der PT und ehemaliger Staatspräsident Brasiliens (2003-2010). Lula war von der Obersten Wahlgerichtsbarkeit für unwählbar erklärt worden. Den Ausschluss seiner Kandidatur begründeten die Richter des Wahlgerichts mit sechs zu einer Stimme mit dem Gesetz der sogenannten Ficha Limpa. Demnach ist ein durch ein Richterkollegium strafrechtlich verurteilter Kandidat für einen Zeitraum von acht Jahren unwählbar, auch wenn der Betroffene noch nicht alle Rechtsmittel ausgeschöpft hat.

Bei der offiziellen Verkündung des Präsidentschaftskandidaten Haddad wurde ein von Lula verfasster Brief verlesen. Die Botschaft war eindeutig: Der Ersatzkandidat wurde von Lula persönlich ausgewählt. Es handelte sich nicht um eine Entscheidung der Partei. Die offizielle Inthronisierung „von

Lulas Gnaden“ war vollzogen. Haddad selbst konsultiert seinen Mentoren und Paten im Gefängnis im südbrasilianischen Curitiba regelmäßig und Lula schaut seiner Marionette sogar auf Wahlplakaten lächelnd über die Schulter.

Zweifelsohne kann der Ersatzkandidat die Anhänger der Arbeiterpartei nicht so begeistern, wie Lula es könnte. Doch Lulas Strahlkraft war der entscheidende Faktor für Haddads Erfolg im ersten Wahlgang. Mit dem Namen Lula verbinden Millionen von Brasilianern einen – wenn auch zumeist auf den Konsum beschränkten und wenig nachhaltigen – wirtschaftlichen Aufstieg. Staatlich geförderte Sozialprogramme wie Bolsa Familia und Bolsa Escola brachten in der Zeit der PT-Regierung gesundheitliche Grundversorgung und schulische Ausbildung auch in arme Gegenden. Dass die Umverteilung vor allem durch den Rohstoff-Boom zu Beginn des Jahrtausends möglich war, drängt zu denen, die Sehnsucht nach den alten Zeiten haben, nicht ins Bewusstsein durch. Diese Sehnsucht bedient die PT mit ihrem Slogan „Brasilien wieder glücklich“. Weil viele ein glückliches Brasilien vor allem mit Lula selbst verbinden, ist er für viele Anhänger die PT in Person. So erscheint sein Name allein in dem 72 Seiten umfassenden Wahlprogramm der PT „O Plano Lula de Governo 2019-2022“ 159 Mal.

Ausblick auf den Showdown

Wer auch immer die Mehrheit der Stimmen im zweiten Wahlgang erringen wird, für die dringend benötigte politische Erneuerung steht keiner der beiden Kandidaten. Die Gemeinsamkeit beider liegt jedoch in ihrem Hang zur Vergangenheit: Jair Bolsonaro verkündet die Zeit der Militärdiktatur. Nach eigenen Aussagen würde er die Generäle – wenn auch auf demokratischem Wege – gerne an den Kabinetttisch zurückholen. Dass er in autoritärem Stil von oben nach unten durchregieren würde, steht außer Frage. In den Ankündigungen Bolsonaros und seines Vize sehen Beobachter mittel- bis langfristig eine Gefahr für die brasilianische Demokratie und ihre Institutionen. Kurzfristig haften jedoch zumindest Unternehmer und ausländische Investoren dem Glauben an, dass die ultraliberale Linie von Bolsonaros Wirtschaftsberater, dem Chicago Boy Paulo Guedes, der neuntgrößten Volkswirtschaft der Welt stabile Verhältnisse be-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BRASILIEN

DR. JAN WOISCHNIK
FRANZISKA HÜBNER

8. Oktober 2018

www.kas.de/brasilien

scheren würde. Tatsächlich war bereits in den Tagen vor der Wahl eine leichte Erholung des Leitindex der brasilianischen Börse (Bovespa) zu beobachten. Ebenso legte die seit Jahresbeginn schwächelnde brasilianische Währung (Real) leicht zu. Beide Entwicklungen verliefen parallel zu den in der Endphase des Wahlkampfes starken prozentualen Zugewinnen Bolsonaros in Umfragen⁴.

Lulas Marionette Fernando Haddad verspricht die Rückkehr zu einem glücklicheren Brasilien – gemeint sind die Jahre des Rohstoff-Booms. Damit appelliert die PT an die positiven Erinnerungen vieler Millionen Brasilianer, die unter der Regierung Lula einen wirtschaftlichen Aufstieg erlebten. Eine Antwort darauf, wie eine Neuauflage der damals so beliebten und mitunter auch erfolgreichen Sozialprogramme nach dem Ende des Booms, so kurz nach der Wirtschaftskrise und angesichts des horrenden Haushaltsdefizits finanziert werden sollen, bleibt die PT schuldig. Trotz all dessen dürfte die Wirtschaftspolitik von staatlichen Interventionen geprägt sein.

Zugespitzt gesagt haben die Brasilianer in knapp drei Wochen die Wahl zwischen einem Populisten, dem Beobachter antidemokratische Tendenzen nachsagen, und Haddad, einer Marionette, welcher der inhaftierte ehemalige Staatspräsident Lula zumindest beratend (oder gar anweisend) aus dem Gefängnis zur Seite stehen würde und Brasilien erneuter Staatsinterventionismus blühen dürfte. Wären die brasilianischen Wähler Odysseus, so müssten sie sich in diesen für die brasilianische Demokratie unruhigen Zeiten zwischen Skylla und Charybdis entscheiden. Es verwundert also nicht, dass Bolsonaro und Haddad in allen Umfragen seit Monaten die beiden Kandidaten sind, denen die größte Ablehnung der Befragten entgegenschlägt. In vielen Erhebungen vor dem gestrigen Wahltag sah das Umfrageinstitut Datafolha in Fernando Haddad allerdings stets den einzigen Kandidaten, der Bolsonaro in einem zweiten Wahlgang nicht besiegen würde (unentschieden oder Niederlage). Zu diesen Momentaufnahmen passt, dass trotz aller Befürchtungen für die Entwicklung der brasilianischen Demokratie viele Wähler aus dem bürgerli-

chen Lager kundgegeben haben, im Fall der Fälle lieber für Bolsonaro als für einen PT-Kandidaten zu stimmen. Nachdem die 13-jährige Politik der Arbeiterpartei das Land in die schwerste Rezession in seiner Geschichte und die vormals in Brasilien akzeptierten Korruptionsnetzwerke ad absurdum, also die politischen Institutionen in eine tiefe Vertrauenskrise, geführt hat, ist die Stimmabgabe zugunsten der PT keine Option für viele Wähler des bürgerlichen Lagers.

Der aus dem linken Spektrum stammende Ciro Gomes äußerte sich in den vergangenen Wochen widersprüchlich hinsichtlich der Unterstützung für den PT-Kandidaten. Abzuwarten bleibt, welche Wahlempfehlung die größte Wahlkampfkoalition um Geraldo Alckmin aussprechen wird und wie sich die im ganzen Land ebenfalls sehr gut vernetzte MDB positionieren wird. Denkbar wäre, dass sich die Parteien des *Centrão* gemeinsam hinter einen Kandidaten stellen. Ebenso denkbar wäre jedoch, dass sich die größte Wahlkampfkoalition neutral verhält oder gar aufspaltet und neu sortiert. Allianzen sind in Brasilien immer nur temporär und haben mehr machtpolitischen Charakter denn ideale oder programmatische Überzeugung. Im Moment ist deshalb offen, wer am 28. Oktober zum neuen Staatspräsidenten gewählt werden wird.

⁴ Vgl. Umfragen vom 2. Oktober 2018.